

## n) Ofsarien.

517.  
Allgemeines.

Die Ofsarien oder Beinhäuser find aus dem Kultus der Friedhöfe hervorgegangen und erlangten erst später Denkmalcharakter. In den meisten Fällen hat das Ofsarium die Form einer Kapelle, die an sich auch erhalten bleibt, wenn sich über ihr ein Denkmalaufbau auftürmt. Die Bretagne besitzt noch eine große Zahl von Beinhäusern aus dem XV. und XVI. Jahrhundert. In Frankreich und Italien werden sie mit den Klöstern und Kirchen verbunden und bilden Bestandteile der äußeren oder inneren Architektur. Wenn sie als selbständige Anbauten auftreten, erhalten sie meist eine anziehende Form, wie das Ofsarium (*Offuaire*) von Faouët, welches *Viollet-le-Duc*<sup>248)</sup> veröffentlicht.

Ueber Ofsarien aus Elfas-Lothringen berichtet *Blind* in einem Aufsatz des »Globus«<sup>249)</sup>. Im Elfas lassen sich die Beinhäuser von der Schweizer Grenze bis Weifsenburg und gegen Westen bis tief nach Lothringen hinein verfolgen. Heute sind sie meist verschwunden, und wo sie noch erhalten sind, liegen sie vorwiegend innerhalb der Friedhöfe, wie in Lupstein, Zabern, Epfig, Scharrachbergheim, Schorbach, oder doch auf dem Boden ehemaliger Begräbnisplätze (Kayfersberg), deren Reste sie aufnahmen; zum Teil auch bilden sie, wie die Meywihrer Kapelle bei Ammerschweyer, die St. Sebastianskapelle bei Dambach, die einzigen Reste längst entchwundener Ortfschaften. Auch architektonisch sind die Beinhäuser von Interesse; es sind romanische und gotische, Barock- und Renaissancebauten vertreten. Ueberall hat sich ferner die Sage dieser Altertümer bemächtigt und führt die Schädel bald auf die Einfälle der Engelländer (1365 und 1375) oder der Armagnacs (1444), bald auf den Bauernkrieg (1525) oder auf die Schlachten des 30jährigen Krieges zurück.

Auf Grund der Inschriften mehrerer Ofsarien sei darauf hingewiesen, in wie eigenartigem und zugleich verschiedenartigem Sinne diese mächtigen und mit ihren bis über 10000 Schädeln in der That imposanten »*Memento mori*« die Volksphantasie beeinflussen. Da ist es bald nur der bedauernde Weheruf über die große Zahl der in einer Gruft vereinigten Opfer des unerbittlichen Todes, dem wir in der Inschrift des Ofsariums in der abgebrochenen gotischen Kirche von Scherweiler begegnen:

»Ist nicht eine fondere Klag  
Dreysehen Taufend in einem Grab?«

In Kayfersberg hatte offenbar mehr das Gefühl der alles gleichmachenden Majestät des Todes vorgeherrscht, begleitet von einer gewissen Befriedigung, daß dieser Tod keinen Unterschied kennt und wenigstens im Grabe Hoch und Niedrig, Arm und Reich friedlich nebeneinander bettet. Die Inschrift des Beinhauses, dessen Eingang die Jahreszahl 1463 trägt, lautet:

»So ist's recht,  
Da liegt der Meister bei seinem Knecht.«

Wie eine Warnung klingt endlich der Spruch eines lothringischen Beinhauses:

»Liebe Brüder und Schwestern,  
Wir waren noch gestern

<sup>248)</sup> In: *Dictionnaire de l'architecture française etc.*, Bd. IV, S. 451.

<sup>249)</sup> Skizzen aus elfäfsisch-lothringischen Ofsuarien.

Stark und gefund wie ihr:  
O feht, morgen feid ihr wie wir« —

derfelbe Gedanke, dem man ja auch fonft häufig auf Grabesinfchriften begegnet.

Erft die neuere Zeit hat den Offarien Denkmalcharakter gegeben; fie nahmen ihn hauptfächlich in Oberitalien an. Südlich vom Gardafee liegt die lombardifche Ebene, das gefchichtliche Leichenfeld von Europa. Hier kämpfte 452 nach Chr. der Hunnenkönig *Attila* und legte das verheerende Feuer an Aquileja, Padua, Vicenza, Verona, Bergamo und eine Reihe anderer Städte; hier foll *Marcus Aurelius Claudius* 200000 Goten vernichtet haben, und hier war in der Neuzeit die Stätte der italienifchen Unabhängigkeitskriege von 1848—66. Diefen Kämpfen find die feineren Wahrzeichen von San Martino della Battaglia, von Solferino, von Cuftozza, von Palestro, von Melegnano u. f. w. gewidmet. Sie beherrfchen die lombardifche Ebene.

Das Offarium von San Martino ift die ehemalige Familienkapelle der Grafen von *Tracagni*. Hier ruhen die Gebeine der bei San Martino Gefallenen. Es befitzt nicht felbft Denkmalcharakter; diefer wird vielmehr von dem nur wenige Schritte entfernten, 74<sup>m</sup> hohen Turm von San Martino della Battaglia aufgenommen, welcher am 15. Oktober 1893 zum Gedächtnis des Königs *Viktor Emanuel II.* eingeweiht wurde. Der Turm ift ein fich verjüngender Cylinder von 14<sup>m</sup> Durchmesser auf einem 20<sup>m</sup> hohen Rundbau von 23<sup>m</sup> Durchmesser. Er ift ein Werk der Ingenieure *Monterumici* von Treviso und *Cavalieri* von Bologna. Das Innere enthält Darftellungen aus der Zeit der italienifchen Unabhängigkeitskämpfe der Jahre 1848—70, und zwar der Schlacht von Goito, der Verteidigung von Venedig, der Schlachten von Cernaja und San Martino, der Einnahme der Porta Capuana und der Porta Pia, fowie der Schlacht von Cuftozza.

518.  
Offarium  
von  
San Martino.

Aehnlich liegen die Verhältniffe beim Offarium von Solferino. Etwa 12 km südlich von San Martino liegt der Turm der alten Bergfefte Solferino, die »*Spia d'Italia*«, die »Wacht Italiens« genannt. Er entftand fchon im XI. Jahrhundert und war dem Verfall nahe, als eine italienifche Gefellfchaft mit patriotifchen Tendenzen ihn zur Gedenkftätte für die Tapferen umwandelte, die am 24. Juni 1859 bei Solferino den Heldentod ftarben. Die benachbarte Kirche di San Pietro ift das Beinhaus von Solferino.

519.  
Offarium  
von  
Solferino.

Die Ueberrefte von etwa 7000 Kriegern follten hier liegen. Die Kirche ift im Inneren durch jonifche Pilafter gegliedert, und fämtliche Wandflächen, fowie die Pilaster- und die Friesflächen find mit Schädeln gefüllt. Ueber dem Hauptgefims findet die furchtbare Dekoration eine Fortfetzung in Gebeinen und wieder Schädeln.

Das Offarium von Cuftozza (Arch.: *Giacomo Franco*) ift zum Gedächtnis der beiden Schlachten errichtet, welche die italienifchen Truppen in den Jahren 1859 und 1866 auf den Hügeln von Cuftozza den Oefterreichern lieferten. Es wurde mit einem Aufwande von rund 95000 Lire in der zweiten Hälfte der fiebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erbaut.

520.  
Offarium  
von  
Cuftozza.

Es hat die Gefamtform eines Obelifken, deffen fockelartiger Unterbau eine fchlichte Kapelle enthält, unter welcher eine Krypta für die Gebeine angelegt ift. Das Material ift Kalkftein von den Brüchen von Ongarina bei Verona und Marmor von Sant' Ambrogio und Mazzurega. Die fchlichte Form wurde durch die Beftimmung beeinflufst, dafs das Denkmal von weither gefehen werden könne. Seine Höhe beträgt etwa 37 m<sup>250)</sup>.

<sup>250)</sup> Siehe: *Revue gén. de l'arch.* 1881, Pl. 41 u. 42.

Fig. 245.

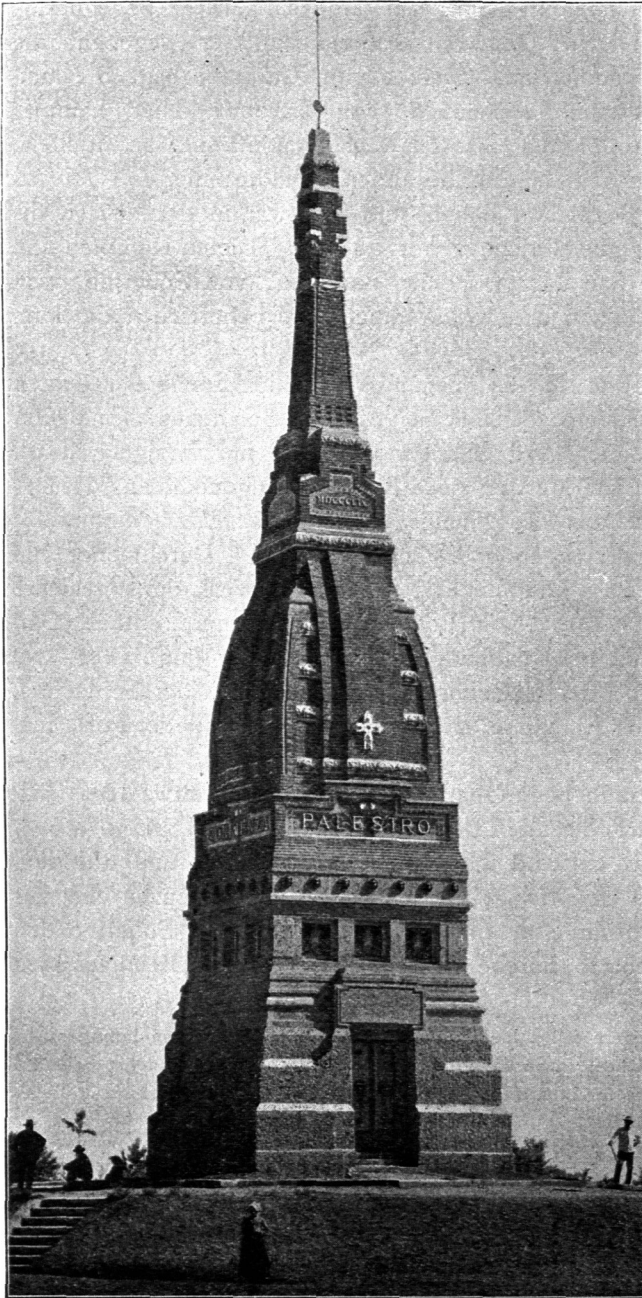
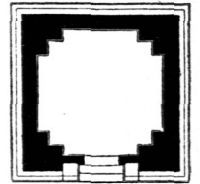
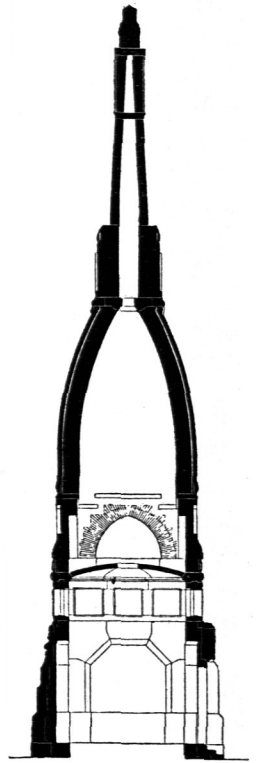


Schaubild.

## Offarium zu Palestro.

Arch.: Sommaruga.

Fig. 246.

Lotrechter und wagrechter  
Schnitt.

Eine reichere und namentlich für die Kunst des modernen Italiens charakteristischere Form besitzt das Ossarium von Palestro, welches nach dem Entwurf des Architekten *Giuseppe Sommaruga* im Jahre 1893 errichtet wurde (Fig. 245 u. 246). Das Ossarium umschließt die Ueberreste der in der Schlacht von Palestro am 30. Mai 1859 gefallenen Kämpfer. Das Denkmal beanspruchte eine Summe von 27000 Lire.

Es hat 6,50 m Seitenlänge des quadratischen Grundrisses und erhebt sich zu einer Höhe von 32,50 m. Der Unterbau ist Kalkstein von Brebbiate; der kuppelartige Aufbau und der krönende Obelisk bestehen aus Backstein mit Werksteingliederung und Mosaikschmuck<sup>251)</sup>.

Am 19. Juni 1904 wurde das Beinhaus von Melegnano, einem Städtchen etwa 20 km südlich von Mailand, eingeweiht. Darin liegen die Reste der am 8. Juni 1859 gefallenen Oesterreicher und Franzosen.

Das Gefecht bei Melegnano war eine Waffenthat untergeordneter Bedeutung, ein Nachstoß der Franzosen gegen die nach der Schlacht von Magenta sich zurückziehenden Oesterreicher. Aber schon in früheren Jahrhunderten war der Boden reichlich mit Blut getränkt worden. Bei Melegnano, dem alten Marignano, fand im September 1515 die berühmte Schlacht statt, in der *Franz I.* die im Dienste der heiligen Liga stehenden Schweizer besiegte, dadurch Mailand eroberte und den Ruf der Schweizer, die als unbesiegbar gegolten hatten, erschütterte. Wenige Kilometer von Melegnano entfernt liegt Lodi, wo der junge *Buonaparte* 1796 die Oesterreicher schlug.

Das Bauwerk ist eine Schöpfung des Bildhauers *Donato Barcaglia*. Es erhebt sich inmitten des alten Friedhofes und besteht aus Granit; am unteren Teile trägt es ein Reliefband mit Darstellungen aus dem Gefecht. Der Bau verjüngt sich nach oben und wird von einer Gruppe aus carrarischem Marmor gekrönt. Eine der beiden Figuren dieser Gruppe hält eine Fackel hoch in der Rechten und stellt den Ruhm dar; die andere, die *Pietas*, legt einen Lorbeerkranz nieder.

### o) Maufoleen reicherer Form.

Die Bezeichnung »Maufoleum« ist abgeleitet von dem Grabmal, welches die Königin *Artemisa* von Karien ihrem Gemahl, dem König *Mausolos* oder *Mausollos*, zu Halikarnassos errichten liefs. Da dieses Grabmal einen ungewöhnlichen Reichtum des architektonischen Aufwandes aufwies, so ist es üblich geworden, nur die bedeutenderen architektonischen Anlagen über einem oder mehreren Gräbern, die lediglich Denkmalbestimmung haben, mit der Bezeichnung »Maufoleum« zu belegen. Den Höhepunkt der Entwicklung erreicht das Maufoleum über sein gewaltiges Vorbild hinaus, welches zu den sieben Wundern der Alten Welt gezählt wurde, bei den Römern, welche Prachtbauten von einem architektonischen Reichtum errichteten, die selbst die ägyptischen Begräbnistempel übertrafen. In den späteren Zeiten, namentlich den frühchristlichen, verminderte sich der architektonische Aufwand so erheblich, daß die ehemaligen Riefenbauten zu zwar künstlerisch sehr bedeutungsvollen, aber an Umfang bescheidenen Kapellenbauten zusammenschrumpften. Die Art der Anlage ist fast ausschließlich diejenige des Zentralbaues, und zwar entweder so, daß dieser, wie bei den Römern, einen vollen Baukörper bildet, aus welchem nur die Grabkammern ausgepart sind, oder so wie in der späteren Zeit, daß ein stattlicher Innenraum zur Aufstellung von Sarkophagen und anderen Denkmälern gebildet wird.

Das Maufoleum zu Halikarnassos, das Grabmal des Königs *Mausolos* (oder nach der Inschrift *Mausollos*) von Karien, welches ihm seine Gemahlin und Schwester *Artemisa* errichten liefs, ist eines der merkwürdigsten Bauwerke, welche uns aus dem klassischen Altertum in Trümmern überkommen sind, und ist typisch für eine

521.  
Ossarien  
zu  
Palestro  
und  
Melegnano.

522.  
Entstehung.

523.  
Maufoleum  
zu  
Halikarnassos.

<sup>251)</sup> Nach: *L'Edilizia moderna* 1893.